

Stau mit Formensprache:
Auf der Unteren
Bahnhofstraße in
Germering reihen sich
Oldtimer wie der Jaguar
E-Type Cabrio, die Alpha
Romeo Giulia und der
Mercedes/8 aneinander.
Schneidige Karren und
launige Ansagen sind
sein Ding: Veranstalter
Pascal Kapp am
Mikrofon vor einem Ford
Mustang aus Dachau.
FOTOS: NIELS P. JØRGENSEN



Von Karl W. Götze

Man und Hermann Zeltner hätten beinahe ihre erste Oldtimer-Rallye verpasst. Als sie am frühen Morgen in Grafrath losfahren wollten, machte ihr Porsche Carrera 2 keinen Mucks. Die Batterie war leer. „Da mussten wir erst überbrücken, dann ging's los“, erzählt Hermann Zeltner. Mit der Startnummer 138 hatten sie an der Germeringer Stadthalle genügend Zeit, ehe sie zum Start aufgerufen wurden. 143 Autos reihen sich eine gute Stunde lang auf, um nacheinander auf die Zehn-Seen-Classic-Rallye von Veranstalter Pascal Kapp geschickt zu werden. Die Rundfahrt war wieder einmal voll ausgebucht. Doch die Oldtimer-Brandheide hat auch mit der allgemeinen Krise im Land.

Bei jeder Oldtimer-Rallye gibt es zwei Hauptspezialitäten der Teilnehmer. Da sind zum einen die, die ein nicht so altes Auto fahren und vor allem Spaß haben wollen. Zum anderen gibt es jene, die ihr spektakuläres Auto öffentlich präsentieren wollen.

Als „Frauen-Fröhlich-Auto“ kommt Fahrerinnen Petra Brosch aus München daher. In ihrem VW-Käfer Cabrio aus dem Jahre 1972 sitzen neben Beifahrerin Christina Köttgen noch zwei weitere Mitfahrerinnen auf der Rückbank. „Wir haben uns wie das Auto im Stil der 1970er-Jahre angezogen“, sagt Brosch und lacht. Alle vier Frauen tragen ziemlich große Hüte auf ihren Köpfen. „Das sieht aus wie ein Jungesellinnen-Abend“, kommentiert Moderator Pascal Kapp das Quartett, als es an die Startlinie rollt.

Die Fahrt führt zunächst nach Murnau, wo es ein gemeinsames Mittagessen und ein Restart der Oldtimer für das dortige Publikum gibt. Kaffee und Kuchen in maximal 35 Minuten ist in Herrschaft vorgesehen. Das Abendessen mit Siegerehrung findet in einem Restaurant im Olchinger Stadtteil Geiselbühl statt.

Bei der Rallye geht es nicht um Schnelligkeit. Es muss auch die eine oder andere gemeine Frage beantwortet werden. So gibt es etwa Fotos von Rücksitzen aus den 1950er- und 1960er-Jahren, die dem jeweiligen Auto zugeordnet werden müssen. Außerdem geht es auch um Geschicklichkeit. An einer Station hält die Beifahrerin ein Tablett mit drei Bechern aus dem Fenster, die beim Slalomfahren nicht umfallen dürfen, um die volle Punktzahl zu erreichen.

Freude am Fahren und Zeigen

Bei der Zehn-Seen-Classic-Rallye gehen vor der Stadthalle Germering 143 klassische Autos an den Start, die man auf den Straßen sonst nur noch selten zu Gesicht bekommt. Veranstalter Pascal Kapp freut sich über viele Originale und eine ausgebuchte Rundfahrt.



„Frauen-Fröhlich-Auto“: Petra Brosch mit Christina Köttgen, Michaela Schwager und Anne von Waldenfels in ihrem VW Käfer-Cabrio Baujahr 1972.

„Einen Pokal wollen wir schon wieder gerne“, sagt Beifahrerin Marion Steininger mit dem „Roadbook“ in den Händen. Zusammen mit Pilot Markus Steininger hat sie schon an etwa 50 Rallyes teilgenommen. Die beiden sind mit ihrem Sunbeam Tiger Baujahr 1967 unterwegs, den sie auch im Urlaub nutzen, zuletzt in Schottland. Am Ende des Tages reicht es für den achten Platz und damit auch für einen Pokal. Die ersten Zehn bekommen von Veranstalter Kapp bei der Siegerehrung am Abend Trophäen. „Das liegt an der Beifahrerin“, meint Markus Steininger und gibt den Erfolg charmant an seine Mitfahrerin weiter.

Viele Autos der Marken Mercedes, BMW und Porsche sind zu sehen. Oldtimer ist ein Auto bereits, wenn es 25 Jahre alt ist. Ein alter VW-Bus ist auch dabei. Spektakulär sind das „US-Riesenschiff“ Ford Galaxy 500 aus dem Jahr 1964 oder der Ferrari 208 GTS Turbo, von dem nur 800 Stück gebaut wurden, wie Kapp beim Start erläutert. „Beim Ford Galaxy darf man nicht so nah am Auspuff stehen“, sagt ein Zuschauer zurecht.

Eindrucksvoll ist auch der Volvo Duett P210, Baujahr 1967, eine Art Kastenwagen. „Der war Schrott. Zehn Jahre lang habe ich ihn hergerichtet“, berichtet Georg Schaller, der mit seiner Tochter Andrea Schaller als Beifahrerin auf die Reise geht. „Damit hat der schwedische Bäcker seine Semmeln herumgefahren“, verabschiedet Autovorsteller Kapp humorig den Volvo an der Startlinie. Männer fahren, Frauen sind Beifahrerinnen – das ist das gängige Bild.

Pascal Kapp, 59, ist ein alter Hase in Sachen Oldtimer-Rallye. Es ist seine mittlerweile 29. Saison und die 77. Rallye, die der Germeringer veranstaltet. Mit einer Teilnahmegebühr für Fahrer und Beifahrer von 379 Euro, inklusive Verpflegung, gehört er zu den günstigen Anbietern, bewegt sich eher am unteren Rallye-Preissegment. „Das ist auch unsere Absicht“, bekräftigt Kapp. Er möchte möglichst normale Oldtimerfahrer dabeihaben.

Diesmal gehen dann auch wieder 49 Erstteilnehmer auf die Strecke. Der Aufwand für eine gelungene Rallye ist jedes Mal enorm. Kapp hat insgesamt 39 Leute an den vielen Stationen im Einsatz. Anstrengend ist es auch immer wieder, die notwendigen Genehmigungen der Kommunen und Landkreise einzuholen.

Die Zeiten, als ein Oldtimer als sogenanntes „Garagengold“ fungierte, scheinen offenbar erst einmal vorbei zu sein. Als die Zinsen jahrelang niedrig waren, haben Menschen, die es sich leisten konnten, nicht nur Immobilien, sondern auch Oldtimer als vermeintliche Wertanlage gekauft.

„Dem Verkaufsmarkt geht es nicht gut“, weiß indes Jo Weber, der in der Nähe von Markt Schwaben und Anzing seit vielen Jahren Oldtimer vermietet. 40 Autos hat er in seiner „Oldie-Garage“ für seine Kunden zur Auswahl. Eine 2CV-Ente gibt es für den Tagespreis von 130 Euro. Webers Motto: „Mieten ist charmanter als Kaufen.“ Meistens stehe ein gekaufter Oldtimer nur herum. Zudem braucht das Auto eine Garage und muss versichert werden, auch wenn er nicht oft gefahren wird.

„Deutsche Firmenkunden habe ich kaum noch“, erzählt Weber. „Private Vermietungen gehen nach Corona wieder gut, aber das Geschäft mit Firmenevents, also Oldtimer-Ausflüge für das gute Betriebsklima, liegt brach.“ Er hat jetzt Unternehmenskunden vornehmlich aus dem Ausland, sogar aus Mittel- und Südamerika, wie Mexiko, Brasilien oder Kolumbien.

Auch Pascal Kapp sieht den Oldtimermarkt leiden. Im hochpreisigen Bereich zwischen 200 000 und 300 000 Euro, zum Beispiel für einen Porsche 911 der ersten Baureihe, gelte das nicht, sagt er. Doch klassische Autos bis 50 000 Euro ließen momentan nur schwer verkaufen. Die meisten potenziellen Käufer hätten sich in den vergangenen Jahren eingedeckt.

Kapp liebt Oldtimer mit gepflegtem ersten Lack und erstem Leder, die auch im Alltag gefahren werden. Bei seiner Rallye hat er einen Ferrari, einen Opel Monza und einen Jaguar entdeckt, die über 30 000 Kilometer auf dem Tacho haben. „Die Unberührten sind wirklich prima“, sagt er und kritisiert vielen restaurierten Oldtimer, denen man die Historie genommen habe.

Familie Zeltner aus Grafrath will ihren erst vier Wochen gekauften Porsche Carrera auch demnächst im Alltag nutzen. „Es soll auch unser Tagesauto werden“, stellt Hermann Zeltner in Aussicht. Dann wird sich auch die Batterie nicht wieder so schnell entladen.

Die Zeiten, als ein Oldtimer als Wertanlage fungierte, sind vorbei

Abschließend: Die Zeiten, als ein Oldtimer als Wertanlage fungierte, sind vorbei. Die Zeiten, als ein Oldtimer als sogenanntes „Garagengold“ fungierte, scheinen offenbar erst einmal vorbei zu sein. Als die Zinsen jahrelang niedrig waren, haben Menschen, die es sich leisten konnten, nicht nur Immobilien, sondern auch Oldtimer als vermeintliche Wertanlage gekauft.

„Dem Verkaufsmarkt geht es nicht gut“, weiß indes Jo Weber, der in der Nähe von Markt Schwaben und Anzing seit vielen Jahren Oldtimer vermietet. 40 Autos hat er in seiner „Oldie-Garage“ für seine Kunden zur Auswahl. Eine 2CV-Ente gibt es für den Tagespreis von 130 Euro. Webers Motto: „Mieten ist charmanter als Kaufen.“ Meistens stehe ein gekaufter Oldtimer nur herum. Zudem braucht das Auto eine Garage und muss versichert werden, auch wenn er nicht oft gefahren wird.

Ste mit Soldaten Fliegerho dem Chri

Fürstentfeld Bundeswehr Kaliber 155 stilleremuni aber ist der ne Doppelw die Wiege d bruck, von d Fursty genar len des Bu ums nicht w dicht gemac als Bundesw Eine „Pres testen“ lässt zwar die Frage litärgelände der Luftwaffe und Pack na E-Mail-Betre aber macht ne ative Deckna die bislang re trugen wie „ Storm Bravo“ Die Kunde Eintops, der einen legend sich als himm bündeten au Christkindlma Advent wurde geln, Tanneng schnee getarr großen Schöpf ters Volk gebr den Spenden g richtungen wie ritas-Werkstatt 2024 verabs wenn auch sch dition. Gemein Oberbürgermei schwang Briga noch ein letztes Rezept, streng Dienstgebrauch der befreunde ze zugespielt Auf Initiative tian Michael wi sspengeschich teren Kapitel fo Adventswochen Tradition und am Leben halte weitermachen „ militärischen D horst, den „Füh tor ins“. Der Be monstrieren, da weiterhin als Te sieht: „Wir sind r